Nr. 286 Gelsenkirchen, Freitag, den 5. December 1884. 10. Jahrgang.

Emscher Zeitung

Die „Emscher Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und hohen Feiertage. Wochen-Beilage: „Illustrirtes Emscher Sonntagsblatt". — Insertionspreis: Die Petit-Zeile oder deren Raum 15 Pf., Reklamen 40 Pf. — Verantwortlicher Redacteur F. Dienst in Gelsenkirchen.

Früher: Der Reichsfreund Sincere et constanter.

Abonnementspreis: Mark 1.50 vierteljährlich im Voraus. Man abonnirt außer bei der Expedition in Gelsenkirchen, Marktstraße 15, bei allen Postanstalten und bei den Filial-Expeditionen: Rud. Eick. Herne; W. Waldeck, Wanne. — Druck und Verlag von F. Dienst in Gelsenkirchen

Allgemeines Organ für die Stadt Gelsenkirchen, für die Aemter Schalke, Neckendorf, Wanne und Herne. — Anzeigeblatt für Gerichts- und Militär-Behörden.

Das Ueberbieten an Arbeiterfreundlichkeit.

Die von dem Centrum aufgestellten Forderungen thunlichster Einschränkung der Sonntags-, der Frauen- und Kinderarbeit, sowie Festsetzung einer Maximalarbeitszeit auch für erwachsene Männer entspricht dem während der Wahlbewegung aufgestellten Programm der Gemäßigten unter den Socialdemokraten. Letztere erwarten von der durch diese Maßregeln herbeizuführenden erheblichen Verminderung des Arbeitsangebots eine erhebliche Besserung des Arbeitsverdienstes der männlichen Arbeiter. Diese Erwartung aber würde sich offenbar nur erfüllen, wenn die Arbeitsgelegenheit, die Nachfrage nach Arbeit auf dem derzeitigen Stande verbleibt. Denn es ist klar, daß, wenn der Arbeitsverdienst von dem Verhältnis des Angebots zur Nachfrage abhängt, eine Verminderung des Angebots von Arbeit nur dann besonders wirkt, wenn nicht durch eine entsprechende Verminderung der Nachfrage nach Arbeit das bisherige Verhältnis zwischen beiden im wesentlichen wiederhergestellt wird.

Die Nachfrage nach Arbeit kann in Deutschland aber nur in der bisherigen Höhe erhalten bleiben, wenn die industrielle Production auf ihrem heutigen Stande oder vielmehr in einer dem Steigen der heimischen Bevölkerung entsprechenden Fortentwickelung erhalten wird. Die Erhaltung und Entwickelung einer längst weit über die Bedürfnisse des eigenen Landes hinaus gewachsenen Production hängt aber völlig von ihrer Concurrenzfähigkeit auf dem Weltmarkte ab. Vermag die deutsche Industrie im Ganzen oder ein oder der andere Zweig derselben den Mitbewerb des Auslandes nicht mehr mit Erfolg zu bestehen, so ist der Rückgang, die Einschränkung der Thätigkeit und damit die Verminderung der Arbeitsgelegenheit nur eine Frage der Zeit. Würde daher durch die Beschränkung der Sonntags-, Frauen- und Kinderarbeit und die Festsetzung der Maximalarbeitszeit die Concurrenzfähigkeit unserer Industrie oder einiger Zweige derselben ernstlich beeinträchtigt, so wäre mit einer augenblicklichen Verbesserung des Arbeitsverdienstes in Wahrheit dem Arbeiter wenig genützt, denn mit dem Darniederliegen der Industrie würde alsbald auch der Arbeitsverdienst wieder zurückgehen, ein kurz vorübergehender Aufschwung der Löhne mit einer dauernden Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage der Arbeiter erkauft sein. Der Schaden würde daher offenbar den Nutzen weit überwiegen.

Alle Schritte, welche nach der Richtung in der Ausnutzung der Arbeitskraft unternommen werden möchten, bringen dem Arbeiter also nur dann Nutzen, wenn sie mit der Blüte und dem Gedeihen der heimischen Industrie vereinbar sind; würden sie aber ohne Rücksicht auf diese unternommen, so stände den Arbeitern statt Nutzen die schwerste Schädigung ihrer wirtschaftlichen Existenz in Aussicht. Die Arbeitnehmer haben genau das gleiche Interesse an dem Gedeihen der heimischen Industrie wie die Arbeitgeber, und nur der fördert ihre Lage wirklich, welcher die Bedürfnisse der Industrie in vollem Maße berücksichtigt!

* Zur Lage in Frankreich.

Mit 117 Stimmen hat Ferry in der französischen Kammer bei der großen Tonkindebatte einen Sieg erfochten, den im Ernste niemand bezweifelte. Credite im ganzen von 57 Millionen Francs sind dem Ministerium für die energische Weiterführung des Krieges bewilligt worden, und das außer diesem thatsächlichen Vertrauensvotum noch besonders auf Verlangen des Cabinets abgegebene Formale lautet dahin, die Kammer nehme von den Erklärungen der Regierung Act und rechne auf deren Energie, um den Rechten Frankreichs Achtung zu verschaffen. Es bedeutet dieser Beschluß der Kammer zugleich eine entschiedene Niederlage der Radikalen, die unter Clemenceau die Gelegenheit zum Sturz des Cabinets Ferry wahrnehmen wollten, und somit die Festigung der gegenwärtigen Regierung Frankreichs auch bezüglich der Leitung der inneren Politik. Man darf sagen, daß dieser Ausgang der Kammerdebatten nicht blos ein für Frankreich günstiger, sondern auch für die allgemeine europäische Lage vorteilhafter ist. Die französische Politik bleibt, wie man nun anzunehmen berechtigt ist, auf längere Zeit in den Geleisen, in denen sie seit zwei Jahren sich bewegt — ein für die französische Republik, deren rasche Cabinetswechsel und politische Schwankungen bekannt sind, immerhin sehr beträchtlicher Zeitraum. Was den Kampf mit China anlangt, so wird er jetzt endlich mit größern Mitteln und bedeutenderen Truppenmassen aufgenommen werden, und wenn man auch von einem Zuge auf Peking noch nicht spricht, so ist doch die feste Besitznahme von Formosa und der Beschluß, die Chinesen endlich aus Tonkin herauszuwerfen — falls beides ernstlich durchgeführt wird — die Vorstufe zu einem wirklichen Kriege gegen das Herz von China, für den Fall nämlich, daß letzteres nicht, nachdem es sich überzeugt hat, daß Frankreich keine Opfer scheut, um den Vertrag von Tientsin voll aufrecht zu erhalten, sich veranlaßt sieht, seinerseits nachzugeben und sich mit dem Cabinet von Paris unmittelbar oder durch Annahme einer fremden Vermittlung zu verständigen. Das bleibt abzuwarten und wird in erster Linie mit davon abhängen, ob Courbet und Brière de l'Isle nach Ankunft der Verstärkungen raschere und gründlichere Erfolge in Ostasien erringen, als ihnen das bisher gelungen ist. Jedenfalls, und das ist für uns das Wichtigste, hat die französische Kammer, indem sie die Politik Ferry's in China billigte und ihn dadurch im Amte erhielt, mittelbar auch seine sonstige auswärtige Politik gutgeheißen, d. h. seine Beziehungen zu Deutschland in der westafrikanischen Angelegenheit und seine spröde Haltung gegenüber den englischen Werbungen wegen der endgültigen Regelung der egyptischen Frage.

* Rede des Fürsten Bismarck

aus der Sitzung des Reichstages vom 3. Decbr., die Aufhebung des Gesetzes über die Verhinderung der unbefugten Ausübung von Kirchenämtern vom 4. Mai 1874 betreffend.

Der Herr Vorredner (Windthorst) hat es anerkannt, daß ich ruhig gesprochen hätte. Ich kann ihm leider das Compliment nicht zugeben, namentlich nicht, was den ersten Teil der Rede angeht, als er, wo er von der religiösen Freiheit sprach, etwas erregt war. Wenn einmal unter Umständen weniger genehme Persönlichkeiten zurückgewiesen, als Bischöfe nicht zugelassen werden, so ist das keine Beeinträchtigung der religiösen Freiheit, sondern es ist die Ausübung eines vom Papste dem König von Preußen vertragsmäßig eingeräumten Rechts. Richtig ist es ja, daß allerdings einige polnische Prälaten zurückgewiesen sind. Als der Herr Vorredner davon sprach, war er allerdings etwas lebhaft. Ich muß sagen, wenn ich lebhaft werde, so werde ich durch irgend etwas in der Sache tief bewegt; den Eindruck habe ich aber nicht von allen, die mir gegenüber lebhaft werden. (Heiterkeit.) Es wäre recht nützlich, wenn man den Ton mitdrucken könnte, in welchem etwas gesagt ist (Heiterkeit); das geht leider nicht. Nun, m. H., Sie können doch selbst nicht erwarten, daß der Bundesrat heute den Antrag annimmt, den er vor drei Wochen abgelehnt hat; und wenn Herr Windthorst und seine Fraction und die, welche ihm sonst Heeresfolge zu leisten verpflichtet sind, den Antrag alle Monate wiederholen, der Bundesrat wird doch nicht darauf eingehen. Der Herr Vorredner sprach von Leuten, welche die Steuer zu zahlen haben und welche keine neue Steuer tragen können, vielmehr Abstriche und Ersparnisse erwarten. Nun, wenn Sie nicht die für die nötigen Ausgaben erforderlichen Mittel gewähren, dann werden natürlich diese Ausgaben unterbleiben, und die verkürzten Etatspositionen werden die Folge haben, daß die Arbeitskräfte, die bezahlt werden sollen, nicht bezahlt, die Arbeiten also nicht geleistet werden. Es wird dann weniger geschehen, wir können das nicht verhindern. Wenn Sie darunter leiden — ja, m. H., wir können es aushalten, wenn das Land es will, daß die Positionen, die nach dem Urteil sachkundiger Leute zu den Arbeiten nötig sind, nicht bewilligt werden. Streichen Sie, m. H., die Hälfte des ganzen Personals, aber wundern Sie sich nicht, wenn wir auch nur die Hälfte der Arbeit thun. Was die Zusammensetzung des Reichstages anbelangt, so stand man beim vorigen Reichstage, angesichts der Stärke der Fortschrittspartei, unter dem Eindruck, es würde wol in den drei Jahren gar kein Gesetz zustande kommen, und nachher ist doch eine ganz hübsche Anzahl von Gesetzen zustande gekommen und so ist es vielleicht auch diesmal. Es ist ja unter Umständen möglich, daß wir einmal eine Zeit erleben, wo kein Gesetz zustande kommt; das würde mir leid thun, aber ich könnte es nicht ändern. Ich will nicht zurückkommen auf das, was ich schon vollständig durch meine vorigen Aeußerungen widerlegt habe. Nur ein paar irrtümliche Behauptungen möchte ich doch noch widerlegen. Der Herr Vorredner hot gesagt, es wäre schon gut, wenn die Regierung zu dem Status quo ante zurückkehren würde, wie er unter Friedrich Wilhelm IV. bestand. Nun, m. H., ich appellire an Sie alle, die damals die parlamentarische Zeit mit erlebt haben, wo im preußischen Abgeordnetenhause das Centrum, damals bekannt unter dem Namen der Fraction Reichensperger, in allen principiellen Fragen geneigt war, der preußischen Regierung Verlegenheiten zu bereiten, viel schlimmer als das heutige Centrum; das heutige Centrum ist viel freundschaftlicher als die Fraction Reichensperger. (Heiterkeit). Das mag vielleicht mit daran liegen, daß sie damals weniger zahlreich waren — es waren nur 40, heute sind es über 100 — und daß der Mensch, wie mit seinen größeren Zwecken, auch mit seiner größeren Zahl wachsen kann. Aber die Fraction Reichensperger war ein Factor, der immer ganz sicher in der Opposition war. Der damalige Zustand wurde von dem Papst als ein solcher bezeichnet, wie er ihn nur wünschen konnte. Die Beziehungen des Papstes waren mit keiner Macht so gut, wie mit Preußen; nichtsdestoweniger fand die Regierung bei den 40 katholischen Abgeordneten, der Fraction Reichensperger, viel weniger Unterstützung, als bei dem jetzigen Centrum. Die Fraction war ein constanter Factor der Opposition; also darin liegt schon der Beweis, daß für die Grenzlinie, an der von der Regierung auf die Unterstützung des Centrums Anspruch gemacht wird, keine weitere Nachgiebigkeit erforderlich ist. Der Herr Abgeordnete hatte das Bedürfnis, offen zu bekennen, daß für die Kämpfe, die vielleicht im Hinblick auf die seiner Meinung nach nahe bevorstehenden Wahlen stattfinden würden, die Abstimmung der Parteien über diesen Antrag bedeutungsvoll sei. Meines Wissens stehen keine Wahlen bevor. (Heiterkeit). Eine Auflösung ist immer ein Eingeständnis der Regierung, daß sie mit Hülfe der zur Zeit vorhandenen Mehrheit nicht weiter kann. Wenn der Regierung, wie in anderen verfassungsmäßigen Staaten, die Möglichkeit gegeben wird, ruhig vor die Majorität hinzutreten und zu sagen: hier haben Sie das Portefeuille, seien Sie so gut und führen Sie es weiter, dann würde ich die jetzige Majorität, die für diesen Antrag stimmen wird, zusammengesetzt aus Centrum, Conservativen, Fortschritt und Socialdemokraten, bitten müssen, ein Ministerium zu bilden (Heiterkeit), und ich halte es für unmöglich, daß dadurch ein so günstiges Ministerium zustande kommen könnte, wie das liberale Ministerium Gladstone. Eine Auflösung hat doch nur den Sinn für die Regierung, daß sie sagen kann: ich will sehen, ob das Land die Opposition, die mich nichts zustande bringen läßt, bestätigt, und dann will ich zurücktreten. Aber wenn ich nach der Auflösung meinerseits zurücktrete, dann würde es blos ein Bundes-

---

Doch treu!

Novellete von W. von Reinshofen.

(Schluß.)

Ella machte sich Vorwürfe, daß sie nur an sich gedacht und daß sie den alten Mann hätte beglücken können, wenn sie doch Sven Stureson's Weib geworden wäre.

Es litt sie nicht mehr daheim. Ueberall glaubte sie dem brechenden Blick des Großvaters zu begegnen.

Man sah sie wieder Wald und Flur durchstreifen, aber ihr Anblick hatte etwas Beängstigendes.

Eines Tages begegnete sie dem Schmied.

„Hast Du das Herrgottskäferchen gesehen?" redete sie ihn, wie jederzeit jeden, der ihr in den Weg trat, an.

Der Mann schrak zurück vor dem Blick, mit welchem sie ihn ansah.

„Ella, Du bist krank," sagte der Mann. „Komme mit mir! Meine Frau soll Dich pflegen und wir wollen sogleich nach dem Doctor schicken."

„Ich danke Euch, aber mir hilft kein Doctor!" murmelte ihre Antwort schon im Weitergehen.

Mit der blonden Ella stand es schlimm, so viel wußten alle Leute.

Unter Thränen hatte Ole Holm's Mädchen erzählt, wie sie Ella gefunden, und nun wäre sie der gern bereit gewesen, ihr etwas Liebes und Gutes zu erzeigen. Wenn sie es doch früher getan hätten!

Sie sprach mit niemandem und nur Gerda schien einen gewissen Einfluß auf sie auszuüben. Mit ihr redete Ella von der Vergangenheit und sie tröstete und beruhigte das Mädchen und brachte es so weit, daß sie zu einiger Thätigkeit im Hauswesen zurückkehrte und für ihren Lebensunterhalt zu sorgen begann.

Eines Abends brachte Gerda der Freundin ein Herrgottskäferchen, das erste, das sie in diesem Jahre gefunden.

Wieder war es an einem wonnigen Juniabend und ein sanfter Westwind rauschte und flüsterte in den Zweigen des Ahorns, unter dem beide Mädchen saßen.

Gerda hatte ihren Arm um Ella geschlungen und sprach ihr freundlich zu.

Ella lächelte.

Es war so beseligend für sie, aus fremdem Munde zu hören, daß sie gewiß nicht vergessen war.

Plötzlich fuhr Gerda erschreckt zusammen; sie hatte ein Geräusch gehört und aufblickend, sah sie seitwärts einen Mann stehen, dessen Augen mit einem seltsamen Ausdruck auf Ella gerichtet waren.

Er trat einige Schritte näher, aber zaudernd blieb er dann stehen.

Jenes Mädchen hatte dasselbe goldschimmernde Haar, die losen Flechten im Nacken befestigt, das er eines Tages so sehr bewunderte; selbst im Profil konnte eine gewisse Aehnlichkeit vorhanden sein, aber — es war eine Täuschung, es war nicht anders möglich, es mußte eine Täuschung sein.

Wie hätte er nur einen Augenblick daran denken können, daß diese zarte, gebrechliche Gestalt jenem Mädchen angehöre, das ihm hier an eben dieser selben Stelle vor fünf Jahren so frisch und blühend gegenübergestanden?

Ella hatte den Fremden nicht bemerkt. Ihre Aufmerksamkeit war ganz und gar auf den kleinen Käfer gerichtet, welcher sich träge und langsam über ihre Hand fortbewegte.

„Fliege, mein Käferlein fliege!"

sang sie mit leiser, wehmütiger Stimme.

„Ella!" schrie plötzlich der Fremde auf, indem er Gerda's Arm ergriff und auf die Sitzende deutete. „Sprich, Mädchen! Ist das Ella?"

Gerda nickte mit Thränen in den Augen und auch Ella wandte aufhorchend das Antlitz. In demselben Moment aber fühlte sie sich auch schon von zwei kräftigen Armen umschlungen und emporgehoben.

„Ella, kennst Du mich nicht mehr? Warum siehst Du mich so seltsam an? Ich bin es, Dein Gustav — Gustav Lindström! Ich habe uns ein Heim gegründet und bin nun gekommen, um Dich mit mir zu nehmen. Dem Himmel sei Dank, daß Du mir treu geblieben bist!"

Sie sprach kein Wort. Ihr Kopf lehnte müde an seiner Schulter und es hatte den Anschein, als ob sie es nicht zu fassen vermochte, um was es sich handelte.

Willenlos ließ sie sich von dem Geliebten an das Ufer hinunterführen und Gerda ruderte beide glückselig und im Triumph nach Mariefred hinüber.

Am Ufer standen Männer und Frauen, die der schöne Abend hierhergeführt hatte. Sie sahen voller Erstaunen Ella in Begleitung des schönen, fremden Herrn und in manchem Auge leuchtete es schon wieder wie Spott auf. Wie aber wunderten sich alle, als Ella, niemanden beachtend, sondern das Antlitz vom Schimmer reinster Freude verklärt, sich von ihrem Begleiter willenlos durch die Umstehenden nach ihrem kleinen Hause führen ließ, das nun der Schauplatz seligsten Glückes werden sollte. Viele heiße, bittere Thränen hatte Ella hier geweint, viele, o, unzählbar viele heiße, brennende Thränen; aber, ach, diese eine Stunde des höchsten Glückes, alles Leid wog sie tausendfach auf, allen Schmerz tilgte sie und goß ungeahnte Wonneseligkeit aus über das Herz der so Schwergeprüften.

Wie ein Lauffeuer verbreitete sich am nächsten Tage das Gerücht, daß der Fremde, in dessen Begleitung Ella über den Mälar zurückgekehrt war und der in dem Gasthof des Ortes, wo er Quartier genommen, einen förmlichen Aufruhr hervorgerufen hatte, kein anderer sei, als Ella's Verlobter, dem sie vor Jahren die Treue versprochen, um dessenwillen alle sie verachtet hatten, weil sie sie für eine Verlorene gehalten, und der nun endlich doch gekommen war, um sie heimzuführen als sein Weib. Tiefe Reue bemächtigte sich der einfachen, schlichten Leute über das Unrecht, das sie dem armen Mädchen gethan, und einer nach dem anderen kam, ihr das Geschehene abzubitten. Keiner aber bereute so wahrhaft als Sven Stureson.

Wenige Wochen später entführte Gustav Lindström seine Ella nach Deutschland, nachdem in der kleinen, weißgetünchten Kirche von Mariefred die Trauung vollzogen worden war.

Als sein Vater ihm die Erlaubnis zu einer ungleichen Verbindung nicht erteilen wollte, besuchte er in Deutschland zwei Universitäten, um Medicin zu studiren, erwarb sich den Doctortitel, gründete sich eine eigene Existenz und eilte dann in die Heimat zurück, um die Geliebte zu heiraten.

ratsmitglied weniger geben, und dann würde der Herr Vorredner sehen, daß der Reichskanzler nicht der Bundesrat ist, sondern daß immer noch genug Mitglieder des Bundesrats bleiben, wenn der Reichskanzler fortgeht. Zudem bin ich ja an die Person meines Herrn gegen meinen Willen geschmiedet und weiß, daß ich in Güte und Gnade nicht davon loskomme; also ich muß bleiben, so leid es mir thut. Ich würde es im höchsten Maße beklagen, wenn das Centrum sich auflöste. Ein erheblicher Procentsatz von Ihnen würde sofort in die fortschrittlichen Reihen übergehen. Von den andern würden wahrscheinlich die Herren, deren historische Namen heutzutage eine Zierde der Fraction sind, nicht mehr unter uns erscheinen. Wir würden die Freude, sie hier zu sehen, entbehren müssen; kurz, es würde die größte Verwirrung in unserer Parteiconstellation eintreten, und deshalb wünsche ich dringend das Centrum zu erhalten. (Heiterkeit.) Nun frage ich: Ist dafür nicht ein kleines Residuum von Culturkampf unentbehrlich? Müßten Sie nicht befürchten, daß der Kitt, der die Partei zusammenhält, nachlassen würde, wenn die Vertheidigung der Religion überflüssig erscheine? Der Herr Vorredner hat meine angedeutete Stellung zu den Maigesetzen bemängelt. Nun war ich damals, als die Maigesetze erlassen wurden gar nicht Ministerpräsident, sondern nur Minister, und es wurde von mir zum teil unter dem Druck der Cabinetsfrage verlangt, daß ich die Gesetze einschlielich des Civiltrauungsgesetzes unterschreiben mußte, sonst wären mehrere Herren Minister abgegangen. Ich kann nun nicht leugnen, daß ich selbst über die Ausdehnung der Gesetzgebung nicht angenehm überrascht war. Etwas ganz anders sind die Gesetze von 1875, an denen bin ich voll beteiligt gewesen und trage die Verantwortung dafür. Meine damaligen Collegen hatten vor dem Worte „Verfassungsänderung“ eine Scheu empfunden und waren nur schwer dazu zu bewegen, zu einer Aenderung der Verfassung zu schreiten. Namentlich machte damals der College Falk am längsten Opposition gegen jede Verfassungsänderung. Was das hier in Rede stehende Gesetz betrifft, so habe ich vorhin nur gesagt, daß die Zahl der Personen, die darunter litten, eine geringe wäre, daß es möglicherweise gar keine solche Personen mehr gäbe. Es wäre mir lieb, wenn mir einer von den 27 Verschollenen, die keine Begnadigung gefunden haben, namhaft gemacht würde. So lange mir das nicht mit Namen und unter Angabe der Bedingungen nachgewiesen wird, bestreite ich, daß irgend ein Mensch existirt, der noch durch dieses Gesetz leidet. (Dr. Windthorst: Herr v. Goßler hat das genaue Verzeichnis!) Ich bestreite, daß die Personen, deren Leiden uns der Herr Vorredner geschildert hat, existiren. Ich habe trotz angestrengter Nachforschung keine ermitteln können. Der vorliegende Antrag hat also nur die Bedeutung einer Demonstration. Wenn wir annehmen, daß wir etwa wieder in Polen in die Lage kommen könnten, von dem Gesetz Gebrauch zu machen, so handelt es sich nicht darum, daß wir das Messelesen verbieten wollen, sondern die politische Agitation, namentlich auch von der Kanzel her, wie sie in Polen sehr häufig geübt wurde. Daß die Polen im Kriege und im Steuerzahler ihre Pflicht erfüllt haben, bestreite ich ja gar nicht, aber der Herr Vorredner wird nicht leugnen können, daß wenigstens ein Teil der Polen eine erhebliche Menge von Insurrectionen geleitet hat. Diese Insurrectionen gingen nicht von dem polnischen Bauer aus, sondern von dem polnischen Adel, unterstützt von dem nationalpolnischen Priestertum. Daß wir nicht die Hand dazu bieten, diese Unterstützung zu fördern, daß wir von den staatlichen Rechten, die wir haben, das zu verhindern, Gebrauch machen; das sind wir dem Vaterlande schuldig. Die ganze heutige Abstimmung wird ein Schlag ins Wasser sein; ich kann mir nicht denken, daß sie im Bundesrat eine Majoriät für das finden wollen, was er vor drei Wochen erst abgelehnt hat. Das Centrum kann sich übrigens nicht wundern, wenn wir ihm nicht das gewünschte Vertrauen entgegenbringen, solange es mit politischen und weltlichen Oppositionsparteien verquickt ist und solange der Verdacht besteht, daß diese Unterstützung der politischen und weltlichen Oppositionsparteien der erste Anfang zur Inscenirung des von einem hochgestellten Geistlichen aufgestellten Programms sei, der gesagt haben soll: Uns kann nur die Revolution helfen! Ich führe das nur an, um zu zeigen, welchem Verdacht Sie sich aussetzen, und ich wünsche nur, daß Sie diesen Verdacht beseitigten, indem Sie auf die Nebenfractionen verzichten. (Beifall.)

* Reichstags-Verhandlungen.

8. Sitzung vom 3. December.

Der Reichstag genehmigte zunächst debattelos den Antrag wegen Sistirung des gegen den Abg. Stötzel (Centrum) bei dem Landgericht zu Essen schwebenden Strafverfahrens (wegen Beleidigung eines altkatholischen Geistlichen) und trat sodann in die Beratung des Antrages der Wahlprüfungscommission auf Abänderung der Geschäftsordnung ein.

Der Referent Abg. Frhr. v. Heeremann (Vorsitzender der Wahlprüfungscommission) begründete diesen Antrag, welcher bezwecke, die Arbeitslast der Wahlprüfungscommission mehr zu verteilen und auch andere Mitglieder des Reichstages zu den Arbeiten heranzuziehen. Dieser Antrag sei in der Commission allerdings mit einer geringen Majorität zur Annahme gelangt, er empfehle im Uebrigen denselben heute auch nicht zur Annahme, sondern gebe die Ueberweisung desselben an die Geschäftsordnungs-Commission zur Vorprüfung anheim.

Abg. v. Reinbaben führt dagegen aus, daß seine politischen (conserv.) Freunde nicht in der Lage seien, dem Antrage zuzustimmen. Das Wahlprüfungsgeschäft würde durch diesen 1. Antrag nicht erleichtert, sondern noch erschwert und andererseits würde die Continuität der Entscheidungen durchbrochen werden. Er empfahl dagegen einen von ihm gestellten Antrag, dessen 1. Passus wie folgt lautet: „Ist eine Wahl rechtzeitig angefochten, so ist innerhalb 14 Tagen nach dem Ablauf der im § 4 bezeichneten Frist die Einreichung eines Gegenprotestes zulässig.“

Gegen diesen Teil des Antrages erklärten sich die Abgg. Dr. Möller und Francke, während sie dem zweiten Teile des Antrages v. Reinbaben zustimmten. Derselbe geht dahin: „Die Wahlprüfungscommission veranlaßt durch Vermittelung des Präsidiums des Reichstages die Beweiserhebung über die ihr erheblich erscheinenden Thatsachen und stellt demnächst beim Reichstage den Antrag auf Gültigkeit oder Ungültigkeit der Wahl.“ (Um 2½ Uhr erschien der Herr Reichskanzler Fürst Bismarck an seinem Platze.) In der weiteren Debatte erklärte sich Abg. Dr. Lieber für den Vorschlag des Abg. v. Heeremann, während Abg. v. Koeller die Ueberweisung beider Anträge an die Geschäftsordnungscommission empfahl. Wenn auch die Ansichten sonst weit auseinandergingen, darin stimmten alle überein, daß eine Beschleunigung des Wahlprüfungsgeschäftes dringend geboten sei

Abg. Dirichlet trat dem Wunsche des Herrn v. Koeller, die Anträge der Commission zu überweisen, bei, dagegen hatte er Bedenken gegen den Antrag v. Reinbaben. Wenn von der linken Seite ein derartig formulirter Antrag eingebracht worden wäre, dann würde man ihr den Vorwurf nicht erspart haben, sie erstrebe ein parlamentarisches Regiment.

Abg. Frhr. v. Unruhe-Bomst protestirte gegen diese Unterstellung, der dann auch von dem Antragsteller selbst in persönlicher Bemerkung entschieden entgegengetreten wurde. — Nach fast zweistündiger Debatte wurden hierauf beide Anträge an die Geschäftsordnungscommission zur Berichterstattung überwiesen.

Der Gesetzentwurf betreffend die Controle des Reichshaushalts und des Landeshaushalts von Elsaß-Lothringen für das Etatsjahr 1884/85 wurde in dritter Lesung debattelos genehmigt.

Dann trat das Haus in die zweite Beratung des Reichshaushaltsetats pro 1885/86. — Der Etat des Reichstages wurde debattelos genehmigt.

Bei dem Etat des Reichskanzlers und der Reichskanzlei beantragte Abg. Richter, die für die Subalternbeamten der Reichskanzlei geforderten Mehrbeträge von 2700 M. mit Rücksicht auf die augenblickliche Finanzlage nicht zu bewilligen.

Bundescommissar, Geh. Ober-Regierungsrat Dr Rottenburg trat dem gegenüber für die Bewilligung ein, indem er darauf hinwies, daß die betr. Beamten der Reichskanzlei mehr wie jede andere Behörde mit Arbeiten überhäuft sei.

Abg. Frhr. v. Huene beantragte die in Rede stehenden Positionen der Budgetcommission zur Vorprüfung zu überweisen, da noch ähnliche Forderungen vorlägen.

Abg. Graf von Bismarck-Schönhausen constatirte aus eigener Erfahrung, daß die dienstlichen Verhältnisse der in Rede stehenden Beamten ganz eigenartige seien. Die dienstlichen Aufgaben seien sehr große und die Anforderung, welche an diese Beamte gestellt werden müßte, eine sehr hohe; sie könnten daher lediglich dem Ressort des Auswärtigen Amtes entnommen werden, wo die Verhältnisse ähnlich liegen. Das Haus würde nur einen Act der Gerechtigkeit üben, wenn es die geforderte höhere Entschädigung gewähre.

Abg. Frhr. von Maltzahn-Gültz hielt die Positionen motivirt genug, um schon heute die Bewilligung aussprechen zu können.

Reichskanzler Fürst von Bismarck betonte darauf, daß er gewiß niemals große Verwendungen für Hülfskräfte vom Reichstage gefordert habe, und daß er im Gegensatze zum Auslande mit so wenigen Kräften auskomme, liege hauptsächlich in der Tüchtigkeit dieser Subalternbeamten. Die Arbeitslast aber, die diesen Herren nach Lage der Geschäfte auferlegt werden müsse, sei eminent und ihre Verantwortlichkeit sehr groß. Auch möge man nicht übersehen, welche große Vertrauensstellung dieselben genießen und wie gefährlich es andererseits erfahrungsmäßig sei, Personen in derartigen Stellungen zu haben, die der Bestechlichkeit zugänglich sein könnten.

Abg. v. Benda befürwortete die Ueberweisung der qu. Positionen an die Budgetcommission. — Abg. Frhr. v. Huene trat noch einmal für seinen Antrag ein und gab dadurch dem

Reichskanzler Fürsten v. Bismarck Veranlassung zu constatiren, daß ein Unterschied zwischen den betreffenden Beamten der Reichskanzlei und des auswärtigen Amtes in dieser Beziehung nicht bestehe.

Abg. v. Helldorff trat mit kurzen Worten für die Bewilligung ein. Nachdem die höchste Autorität, die es auf diesem Gebiete gebe, sich für die Notwendigkeit der qu. Mehrforderungen ausgesprochen, erachte er es als Sache des Reichstages, solche Forderung ohne weitere Prüfung zu bewilligen. Das Haus beschloß indes, die bezüglichen Positionen der Budgetcommission zu überweisen. Eine weitere Debatte knüpfte sich an diesen Etat nicht, derselbe wurde im übrigen ohne Debatte bewilligt.

Bei dem dann folgenden Etat der Verwaltung des Reichsheeres bemängelte Abg Richter, daß mehr Pferderationen an die Truppenbefehlshaber bewilligt würden, als thatsachlich von denselben Pferde gehalten werden. Die gegenwärtige Finanzlage zwinge, auf diese oft erörterte Sache zurückzukommen; er beantrage, die Zahl der Rationen allgemein zu reduciren.

Kriegsminister Bronsart von Schellendorff erwiderte, daß die behauptete Thatsache selbst niemals verschwiegen worden sei, doch wären in dem Puls gleichzeitig eine Entschädigung dafür zu erblicken, daß die Officiere ihre Pferde aus eigenen Mitteln beschaffen müßten.

Abg. Richter verwies demgegenüber darauf, daß die Dotirung mit einer so großen Zahl von Rationen aus einer Zeit stamme, wo die Communicationsweise eine ganz andere gewesen, wo man auf eigene Pferde angewiesen.

Kriegsminister Bronsart v. Schellendorff entgegnete, daß jetzt auch die größeren Anforderungen, welche an die Pferde der höheren Truppencommandeure gestellt würden, sowie die gestiegenen Pferdepreise dabei zu berücksichtigen seien.

Abg. Dirichlet stellte dies letztere in Abrede, in neuester Zeit habe eine Preissteigerung für Remontepferde nicht stattgefunden, während der Herr Kriegsminister in seiner Erwiderung darauf verwies, daß es nicht auf die Schwankungen von Jahr zu Jahr, sondern auf die dauernde Preissteigerung ankomme.

Abg. Frhr. v. Huene beantragt die Verweisung der betreffenden Positionen an die Budgetcommission.

Abg. v. Koeller widerspricht diesem Vorschlage.

Die Debatte schloß unter scharfen persönlichen Auseinandersetzungen zwischen den Abg. v. Koeller, Dirichlet und Richter, da wurden dem Antrage v. Huene entsprechend sämtlichen auf Fourageationen Bezug habenden Positionen der Budgetcommission zur Vorberatung überwiesen. — Im übrigen wurde Titel 1 (Gehalt des Kriegsministers) bewilligt. Darauf wurde gegen 5 Uhr die Verhandlungen vertagt.

Nächste Sitzung: Freitag, 1 Uhr. (Antrag Grillenberger, betreffend Aenderungen von Bestimmungen des Krankenkassen-Gesetzes, Fortsetzung der Etatsberatung.)

Politische Tages-Rundschau.

†*† **Berlin**, 3. December. Die in der letzten Zeit auf preußischen Eisenbahnen vorgekommenen von beklagenswerten Folgen begleitet gewesenen Unfälle sind, wie dies die Untersuchung ergeben hat, durch strafbare Leichtfertigkeit und unverantwortliche Nachlässigkeit untergeordneter Organe in Handhabung bestehender Vorschriften herbeigeführt worden. Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat daher, wie wir hören, um das Bewußtsein der schweren Verantwortlichkeit zu schärfen und das Pflichtgefühl der mit Wahrnehmung des Sicherheitsdienstes betrauten Beamten zu steigern, Veranlassung genommen, mit besonderem Nachdruck auf die Strafbarkeit pflichtwidrigen Verhaltens hinzuweisen und den Eisenbahnbehörden aufzugeben, in voller Strenge gegen die Schuldigen einzuschreiten. Gleichzeitig sind von ihm die geeigneten Anordnungen getroffen, um die genaueste Handhabung der für die Sicherheit des Betriebsdienstes bestehenden Vorschriften streng zu überwachen und die Möglichkeit sicher zu stellen. Auf diese Weise eine größere Bürgschaft dafür erzielt werden, daß die Beamten alle Vorschriften, welche sie zu beachten haben, richtig verstehen, den Zweck derselben kennen und mit ihrer Handhabung genau vertraut sind, ungeeignete Beamte aber alsbald durch bessere ersetzt werden.

†*† Nach der soeben erschienenen **Montanstatistik** des Kaiserl. Statistischen Amts wurden im deutschen Reich im Jahre 1883 55943 Tonnen (à 20 Centner) Steinkohlen, 14499644 Tonnen Braunkohlen gewonnen, d. i. an Steinkohlen 3,8 Millionen Tonnen, an Braunkohlen 1¼ Million Tonnen mehr als im Jahre 1882. Der Wert der Steinkohlen beträgt 293½ Millionen Mark, der der Braunkohlen 39½ Millionen Mark und stellt sich demnach der Wert einer Tonne an der Zeche für Steinkohlen auf 5,30 Mark, der einer Tonne Braunkohlen auf 2,69 Mark. Beschäftigt waren bei dem Steinkohlenbergbau im Jahre 1883 207577, bei dem Braunkohlenbergbau 26 Arbeiter. Eingeführt wurden in dem Jahr 1883 2090622 Tonnen Steinkohlen, 201323 Tonnen Coks und 3020983 Tonnen Braunkohlen; ausgeführt dagegen 7631 Tonnen Steinkohlen, 478350 Tonnen Coks und 35135 Tonnen Braunkohlen. Bei der Einfuhr von Steinkohlen nach Deutschland kommt vor-

---

Sein mütterliches Erbteil gestattete ihm jetzt, nachdem durch Gustav's Praxis ihre Zukunft gesichert war, Ella sogleich zu seinem Weibe zu machen, und ihr leidender Zustand war für ihn kein Hindernis, denn er zweifelte nicht, daß sie unter seiner liebenden Fürsorge bald vollkommen genesen würde.

Und sein Vertrauen täuschte ihn nicht.

Wie eine Rose sich im Frühlingslicht entfaltet, so blühte Ella auf, umgeben von Glück und Sonnenschein.

Mehr und mehr traten die düsteren Schatten der Vergangenheit in den Hintergrund und mit Wehmut lernte sie beklagen, daß sie nicht mehr Vertrauen und mehr Mut gezeigt hatte.

Ein Mann, wie Gustav Lindström, konnte nimmer ein Wortbrüchiger sein.

Hatten auch lange, bittere Jahre ihn von ihr getrennt, er war ihr allezeit doch treu gewesen, wie sie ihm, und alles Leid, alle Trauer tilgte vollends die Seligkeit seiner sie fast vergötternden Liebe.

□ Zur Fürsorge für die Arbeitlosen.

Es kommt täglich vor, daß Leute betteln unter dem Vorwande, daß sie keine Arbeit haben. Es empfiehlt sich, zur gründlichen Bekämpfung der Bettelei neben den Arbeitercolonien für das platte Land in allen größeren Städten „Arbeitsstätten für beschäftigungslose Leute“ zu errichten, um die wichtige Forderung „Arbeit statt Almosen!“ — und wäre es selbst mit Opfern — erfüllen zu können. Die seit einem Jahre in Dresden bestehende, von dem Verein gegen Armennot und Bettelei ins Leben gerufene „Arbeitsstätte für beschäftigungslose hülfsbedürftige Arbeiter“ beschäftigt gegenwärtig an 20 Leute teils mit Kryolithpochen, teils mit Holzspalten. Am Freitag, den 28. November, war auf dieser Dresdener Arbeitsstätte große Freude. Es wurden wegen der Stadtverordnetenwahlen auf einmal 10 Mann zum Placattragen und Zettelverteilen gesucht. Sie erhielten für 5 Stunden 2 M., während sie in der Arbeitsstätte nur etwa 1 M. täglich je nach Fleiß und Fertigkeit verdienen können. Sie nehmen aber natürlich diesen geringen Lohn lieber, als gar keinen, und es spricht für die Arbeitswilligkeit dieser Leute, daß sie nach 2 Uhr nachmittags, nachdem sie ihre 2 M. verdient hatten, wieder zu ihrer weniger lohnenden Beschäftigung zurückkehrten. — Die mitgeteilte Thatsache beweist, daß die von dem Dresdener Verein gegen Armennot und Bettelei begründete Arbeitsstätte nicht nur segensreich für die Arbeitslosen, sondern auch vorteilhaft für Arbeitgeber ist, welche an der Centralstelle des Vereins (Sporergasse 3) stets arbeitsuchende Leute in genügender Anzahl zugewiesen erhalten. Es ist nur zu wünschen, daß das ganze Institut von Arbeitgebern immer mehr benutzt und anderwärts nachgeahmt wird, damit endlich wirklich das Almosen der Arbeit weiche.

** Gegen die Reichswaisenhäuser.

Von einem alten erfahrenen Erzieher erhält die „Social-Corr.“ folgende Zuschrift: „Gestern lese ich: „Deutsche Reichs-Fechtschule, Verein zur Begründung deutscher Reichs-Waisenhäuser.“ Das klingt gerade so, als lebten wir unmittelbar in der Zeit des 30jährigen Krieges, wo das entsetzlichste Elend, die schrecklichste Not für ganze Heerden von elternlosen Kindern (Waisen) diese finstern Häuser, Waisenhäuser genannt, ins Leben rief. Gott sei Dank, in solcher Zeit leben wir doch nicht. Wer die jetzigen Waisenhäuser und das traurige Leben in denselben kennt, wie ich, der darin gelebt und sein 50jähriges Lehrer- und Directorialleben denselben gewidmet, muß geradezu erschrecken, wenn er von der Errichtung neuer Waisenhäuser, nun gar Reichs-Waisenhäuser, hört und liest. Ich sollte meinen, die Scandale in diesen Häusern seien sattsam bekannt. Die Erziehung des Kindes gehört in die Familie und die des Waisenkindes erst recht. Dies ist ein feststehender Grundsatz in der Pädagogik. Daher fort mit aller Waisenhaus-Erziehung; man bringe die armen, unglücklichen Waisenkinder in gute, christliche Familien (freilich nicht für 3 Mark monatlich, wie das Resultat des Ausbietens an Wenigstfordernde ergab), schicke sie mit den andern Kindern in die Schule und kleide sie wie diese, damit sie nicht auch hier, wie dort, als die Pariahs betrachtet werden und mit Fingern auf sie gedeutet wird.“

Der Einsender schlägt vor, aus den alten überlebten gänzlich unbrauchbar gewordenen Waisenhäusern moderne Knabenheime und Mädchenheime zu machen, d. i. Anstalten für Ernährung, Beschäftigung und Erziehung unbeaufsichtigter großstädtischer Kinder in ihrer schulfreien Zeit, wo die Kinder am Tage vor schlechtem Umgang bewahrt bleiben, wo sie ernährt, beschäftigt, beaufsichtigt und am Abend dem Vater und der Mutter in die Familie zurückgegeben werden. Diese Kinder sind den Tag über allerdings „verwaist“. Wenn die Reichsfechtschule für solche „Waisen“ sorgen und also Waisenhäuser im engeren Sinne oder Knaben- und Mädchenheime gründen will, dann kann man mit ihren Bestrebungen einverstanden sein. Aber auch in solche Häuser dürfen nur schlechte verwahrloste Kinder nicht aufgenommen werden, die gehören in „Besserungs-Anstalten“ oder auch in alleinstehende streng sittliche Familien. Wie ein räudiges Schaf eine ganze Heerde ansteckt und verdirbt, so kann ein einziges schlechtes Kind eine ganze Anstalt in Verruf bringen.

Denselben Gegenstand behandelt Lammers in der neuesten Nummer des „Nordwest“ in einem Artikel: „Zerstreute und concentrirte Waisenpflege,“ worin er u. a. bemerkt: „Arme Waisen gehören nicht zu den Geschöpfen, die man in Anstalten unterbringen muß, damit sie gedeihen. In Töpfen, nicht in Beeten entwickelt sich diese sociale Pflanze am blühendsten. Die von ausgesuchte und sorgsam überwachte Familienpflege währt ihnen die Lebenslust, deren sie bedürfen.“ . . . Auf dem Weimarer Armentage regte sich nicht der leiseste Zweifel gegen den Vorzug, welchen Oberbürgermeister Ohly für Waisen der Familienpflege gab, gegen die Unterstellung der Ferien in Familien mit den Ferien in Colonien durch Stadtrat Röstel oder gegen Anerkennung, welche durch einen Berliner Aufseher das preußische Abgeordnetenhaus fand, daß es in dem Verwahrlosten-Gesetz 1878 die Unterbringung in Familien angestellt hat.“

Auch Bremen will alle seine Waisen, wenigstens die Mädchen, aus den Anstalten in Familien überführen und schließt sich damit gesamtdeutschen Entwickelung an. Der Gedanke große nationale Waisen-Casernen gehört einer gangenen Zeit an. Die Zukunft gehört Familienerziehung.

---

weise die englische Kohle kohlen die in Mittelde böhmische Braunkohle.

* Der König von Sa seiner Anwesenheit in B Deputation der sächsisch Parteien mit Ausnahme Der König unterhielt sich feligster Weise und nahm teresse an dem Gange der

NLC. Der Antrag de Abänderung des Kr ist heute nicht mehr zur läßt sich indes nicht leugn auf welches es sich be Regelung bedarf. Nur der 1. December verstriche Form des socialdemokrati Es hat deshalb der Gesetzentwurf eingebracht gehörigen freier Hülfskass Statuten dieser Kassen vo genehmigt worden sind, den Kassen haben beitreten m 1885 das Recht des Au haben sollen, wenn inzwi erfolgt ist.

* Wie bereits mitgetei Bronsart v. Schellendorff eingehende Aufklärungen ü jahr stattgefundenen Tru Wie wir hören, wurde d troffenen Maßnahmen vo der Commission vertretene daß die noch ausstehende etats im Plenum aller glatten Verlauf nehmen w

NLC. In Schweidn Vertrauensmänner-Versa über die Gründung eines Wahlvereins stattgefu Comitee gewählt, welches Vorhabens nötigen Schri Forst i. L. ist ein nat gründet worden.

† Die englischen V Ordnung der egyptisch Samstag durch den eng Malet dem deutschen a breitet worden. Diese Ba finanzielle Schädigung gläubiger hinaus zugunst pationspolitik; sie enthalte Annexion Egyptens, da Gerant eines egyptischen

Gu

als: Hauptb

Ge

Gottesdienst-Ordn der evangel. Gemei Schalke.

Sonnabend, den 6. Decemb. Beichtandacht 3 Uhr:
Sonntag, den 7. Decemb. Hauptgottesdienst ½10 Uhr (Feier des h. Abendmahls) Missionsstunde 2 Uhr.

Bekanntmachun

Am 4. d. M. tritt die V gungsstation für durchreisend Handwerksburschen 2c. hie Leben. Ich ersuche die Ein hiesiger Stadt dringend, von Zeitpunct ab alle um ein heischenden durchreisenden ten abzuweisen und dieselbe dem Rathause, Zimmer 4 Empfangnahme des Natu pflegunggeschenkes zusenden.

Durch Einführung dieser regel wird beabsichtigt, der mehr um sich greifenden zu steuern, gleichzeitig auch werksburschen, welche sich um Arbeit umsehen und die finden können, Gelegenheit zu ihr Leben auch ohne Bettele zu können. Jeder auf der hause sich Meldende erhält Verrichtung einer seinen entsprechenden Arbeit, als Leistung Anweisung auf Ko Logis. Die Herren Han meister ersuche ich, falls sellen suchen, dies auf der hause, Zimmer Nr. 4, anzu um ihnen Arbeitssuchende zuweisen zu können.

Gelsenkirchen, 2. Decbr.

Der Bürgermeis
Battmann

2—3 junge Mädc
gesucht.

Damen-Costüm
werden elegant u. billig ang
Frau Better, Theresienst
Gelsenkirchen.

weise die englische Kohle in Frage, bei Braunkohlen die in Mitteldeutschland sehr beliebte böhmische Braunkohle.

* Der König von Sachsen empfing anläßlich seiner Anwesenheit in Berlin am Sonntag eine Deputation der sächsischen Abgeordneten aller Parteien mit Ausnahme der Socialdemokraten. Der König unterhielt sich mit den Herren in leutseligster Weise und nahm ein besonders reges Interesse an dem Gange der Reichstagsarbeiten.

NLC. Der Antrag der Socialdemokraten auf Abänderung des Krankenkassengesetzes ist heute nicht mehr zur Beratung gekommen. Es läßt sich indes nicht leugnen, daß das Verhältnis, auf welches es sich bezieht, einer schleunigen Regelung bedarf. Nur kann das, da inzwischen der 1. December verstrichen ist, nicht mehr in der Form des socialdemokratischen Antrages geschehen. Es hat deshalb der Abg. Struckmann einen Gesetzentwurf eingebracht, nach welchem die Angehörigen freier Hülfskassen, welche jetzt, da die Statuten dieser Kassen vor dem 1. December nicht genehmigt worden sind, den gesetzlich vorgeschriebenen Kassen haben beitreten müssen, bis zum 1. Juli 1885 das Recht des Austritts aus den letzteren haben sollen, wenn inzwischen jene Genehmigung erfolgt ist.

* Wie bereits mitgeteilt, gab der Kriegsminister Bronsart v. Schellendorff in der Budgetcommission eingehende Aufklärungen über die im vorigen Frühjahr stattgefundenen Truppendislocationen. Wie wir hören, wurde die Notwendigkeit der getroffenen Maßnahmen von den Vertretern aller in der Commission vertretenen Parteien anerkannt, so daß die noch ausstehende Beratung des Nachtragsetats im Plenum aller Voraussicht nach einen glatten Verlauf nehmen wird.

NLC. In Schweidnitz hat dieser Tage eine Vertrauensmänner-Versammlung zur Besprechung über die Gründung eines nationalliberalen Wahlvereins stattgefunden. Es wurde ein Comitee gewählt, welches die zur Ausführung des Vorhabens nötigen Schritte thun soll. Auch in Forst i. L. ist ein nationalliberaler Verein gegründet worden.

† Die englischen Vorschläge bezüglich der Ordnung der egyptischen Finanzlage sind Samstag durch den englischen Botschafter Sir Malet dem deutschen auswärtigen Amte unterbreitet worden. Diese Vorschläge laufen auf eine finanzielle Schädigung der egyptischen Staatsgläubiger hinaus zugunsten der englischen Occupationspolitik; sie enthalten ferner eine verschleierte Annexion Egyptens, da England, wenn es als Gerant eines egyptischen Darlehens auftritt, in absehbarer Zeit die Besetzung Egyptens nicht aufgeben wird und damit gleichzeitig auf die egyptischen Staatsdomänen die Hand legt.

Provinzielle Nachrichten.

* **Gelsenkirchen**, 5. December. Die gestern Abend im Saale der „Gesellschaft Verein" veranstaltete Soiree des weltberühmten Zauberkünstlers und Antispiritisten Herrn Prof. Stengel war leider wenig zahlreich besucht, was jedoch nur auf Rechnung des sehr schlechten stürmischen Wetters zu schreiben ist. Die gebotenen Leistungen, speciell im Antispiritismus, waren durchwegs neu und staunenerregend.

* Seit gestern Nachmittag ist man mit der Aufstellung der Uhr im Turme der evangelischen Kirche beschäftigt.

* Die Redaction der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung" stellt folgende Correspondenzen zusammen: „Gelsenkirchen, 2. Dec. Herr H. Pokorny, von dem unser hiesiger □-Correspondent berichtet hatte, daß er bei Besprechung der Finanzlage der Stadt Gelsenkirchen auf die Wattenscheider höhere Schule gezielt habe, stellt das in Abrede, indem er uns folgendes schreibt: „Von einem Zielen auf die höhere Stadtschule Wattenscheids kann um so weniger die Rede sein, als ich weder direct noch versteckt dieses Institut erwähnt oder auch nur andeutungsweise gestreift habe. In meinen diesbezüglichen Ausführungen habe ich gewarnt, unsere städtische Finanzlage nicht zu optimistisch aufzufassen, da es nicht ausgeschlossen, daß eine ungünstige Verschiebung der communalen Zuschläge Platz greifen könne, wenn Steuerzahler, wie die Zeche Hibernia und der Köln-Mindener Bahnhof, die ein volles Drittel der Gesamtcommunalsteuer aufbringen, in ihrer Leistungsfähigkeit, sei es infolge schlechter Bilanzen auf der einen, sei es infolge eines andern Besteuerungsmodus auf der anderen Seite, nachlassen. Städte wie Hattingen und Wattenscheid hätten heute noch, von einer derartigen irrigen Auffassung, finanziell zu leiden und sollten für uns und unsere Verhältnisse eine Lehre sein." Unser □-Correspondent erwidert darauf: „Ich bleibe dabei, daß Herr Pokorny in seiner Rede die schlechte Finanzlage der Städte Hattingen und Wattenscheid hervorgehoben hat und daß in derselben auch durchtönte, als wenn die „liberale Wirtschaft" diese Finanzmisère verschuldet habe. Die höhere Stadtschule hat Herr Pokorny in seiner Rede allerdings nicht genannt und müßte ich mich insofern rectificiren. In Wattenscheid unter den Ultramontanen und auch in der Umgegend wird das hohe Communalbudget der Stadt allein auf Rechnung der Stadtschule, resp. des Progymnasiums geschrieben. Es lag nun für mich nahe, eine dahingehende Reflexion anzuknüpfen."

Briefkasten der Redaction.

Herr H. hier! Von dem Schlußsatze Ihres Geehrten vom 4. Dec. nehmen wir hierdurch insofern Notiz, als Sie darin behaupten, daß die Angelegenheit betreffs des Berichtes über den s. Z. auf Zeche Hibernia vorgekommenen Kurbelfingerbruch mit der Rh.-W. Ztg. schon längst zur Zufriedenheit geordnet wäre. Wir haben Sie bei diesem Vorfall nur daran erinnern wollen, daß mitunter eine anscheinend harmlose Nachricht viel Staub aufwirbeln kann. Das haben Sie auch fertig gebracht durch die der Rh. W. Z. ind rect übermittelte Nachricht betr. der Stadtverordnetenwahl. Sie werden sich mittlerweile überzeugt haben, daß Ihre Mitteilung eine nicht reiflich geprüfte gewesen ist. Von dem übrigen Inhalt Ihres Geehrten haben wir, wie Sie sehen, keine Notiz genommen, weil wir die Angelegenheit betreffs der Stadtverordnetenwahl für uns als erledigt betrachten.

Börse zu Düsseldorf.

Coursbericht vom 4. December 1884.

Berechnung in Mark pro 1000 Kilogr. und, wo nicht anders bemerkt, loco Werk.

	Mark.
A. Kohlen und Coaks.	
I. Gas- und Flammkohlen:	
a. Gaskohle	7,00—8,60
b. Flammförderkohle	5,70—6,40
c. Stückkohle	7,50—9,00
d. Halbgesiebte Kohle	6,80—7,50
e. Nußkohle	7,40—8,00
f. Nußgruskohle	4,00—5,00
g. Gruskohle	2,80—3,60
II. Fettkohlen:	
a. Förderkohle	5 20—6,00
b. Stückkohle	7, 0—8,00
gewaschene c. Nußkohle 30—90 mm	7,00—8,50
gewaschene do. 20—45 mm	6,50—7,50
gewaschene do. 5—20 mm	5,50 6,20
d. Kokskohle	4,00—4,40
III. Magere Kohlen:	
a. Förderkohle	4.50—5,60
b. Stückkohle	8,40—11,50
c. Nußkohle 40—80 mm	10,00—12,50
do. 20—40 mm	
d. Gruskohle unter 20 mm	2,00—3,00
IV. Koks:	
a. Patent-Koks	9 50—10,50
b. Koks	7,30—8,50
c. Klein-Koks	6,40—7,00
B. Erze.	
Rohspath	9,00—9,30
Gerösteter Spatheisenstein	11,80—12,70
Somorrostro f. o. b. Rotterdam	— —
Siegener Brauneisenstein, phosphorarm	10,00—11,00
Nassauischer Roheisenstein mit ca. 50% Eisen	— —
Rasenerze, franco	9,50
C. Roheisen.	
Spiegeleisen Ia	50,00—52,00
Weißstrahliges Eisen	
Rheinisch-Westfälische Marken I.	47,00—49,00
" " " II.	42,00—43,00
" " Thomaseisen	42,00—43,00
Siegen-Nassauische.	46,00—47,50
Luxemburger Roheisen	34,00—36,00
Holzkohlenroheisen	— —
Deutsches Gießereieisen I. Qual.	61,00—62,00
" " II. "	58,00—59,00
" " III. "	52 00—53,00
Engl. Bessemer Eisen, Nr. 3. loco Verschiffungshafen	44,00—45,0
Span. Bessemereisen Marke „Mudela" cif. Rotterdam	52,00—53,0
Deutsches Bessemer Eisen	50 00—52,0
D. Stabeisen (Grundpreise).	
Gewöhnliches Stabeisen	110,00—112,0
Feinkorneisen	132 00—135,0
E. Bleche (Grundpreise).	
Gewöhnliche Bleche	150 00—155 0
Kesselbleche	160 00—170,0
Feinbleche	155,00—165,0
F. Draht.	
Walzdraht (Stiftdrahtqualität)	116 00—117 0

Kohlen und Coks ohne Anregung. Roheisen für Walzwerke, namentlich in der Feinblech- und Stabeisen-Branche ziemlich beschäftigt, nur schwere Bleche etwas matter.

Die Börsen-Commission.

* Der Landes-Eisenbahnrat

ist, wie der „Reichsanz." meldet, am 28. und 29. November zu seiner zweiten diesjährigen Sitzung in Berlin versammelt gewesen und hat wiederum über zahlreiche wichtige, hauptsächlich das Eisenbahntarifwesen betreffende Fragen beraten, unter denen die folgenden als von allgemeinerem Interesse hervorgehoben werden mögen. Die Einführung ermäßigter Ausnahmetarife für Petroleum aus Rußland nach Berlin wurde nicht befürwortet. Der Landes-Eisenbahnrat hielt dafür, daß, wenn etwa zur Förderung und Erleichterung der internationalen Verkehrsbeziehungen dem Antrage gleichwol nähergetreten werden sollte, die Ausnahmetarife sich jedenfalls auf raffinirtes Petroleum würden beschränken müssen. Eine Anzahl westfälischer Industrieller hatte bedeutende Herabsetzungen der Frachten für Eisenerze und Kalksteine beantragt. Schon der Ausschuß des Landes-Eisenbahnrates war der Meinung gewesen, daß einer etwaigen Ermäßigung jedenfalls eine eingehende Voruntersuchung der wirtschaftlichen und finanziellen Tragweite voraus gehen müsse. In den Plenarberatungen ergab sich, daß von Vertretern anderer Industriebezirke auch eine solche Frachtherabsetzung für einzelne Materialien der Roheisenproduction die lebhafte Besorgnis einer Schädigung ihrer Interessen geknüpft wurde. Ferner befürchtete man erhebliche Einnahmeausfälle von der Tarifherabsetzung. Der Landes-Eisenbahnrat beschränkte sich daher auch seinerseits darauf, den Herrn Minister der öffentlichen Arbeiten um Untersuchung der Folgen der in Frage kommenden Maßnahmen zu bitten, nachdem übrigens die Antragsteller auf eine Abstimmung über ihren Antrag vorläufig verzichtet hatten. Eine längere Ausdehnung nahmen die Verhandlungen über Detarifirung von Spiritus und Sprit durch Versetzung beider Artikel oder wenigstens des Spiritus von der allgemeinen Wagenladungsklasse nach Specialtarif in Anspruch. Die ständige Tarifcommission de

Großes Lager in Geschäftsbüchern

als: Hauptbücher, Journale, Kassenbücher, Stratzen, Wechsel-Scontro's, Facturabücher, Bibliorhaptes, Kladden etc. etc.

(Niederlage der Geschäftsbücher-Fabrik Edler & Krische in Hannover.)

Gelsenkirchen. **F. Dienst.**

Gottesdienst-Ordnung der evangel. Gemeinde Schalke.

Sonnabend, den 6. Decemb. 1884. Beichtandacht 3 Uhr:
Sonntag, den 7. Decemb. 1884. Hauptgottesdienst ½10 Uhr. (Feier des h. Abendmahls). Missionsstunde 2 Uhr.

Bekanntmachung.

Am 4. d. M. tritt die Verpflegungsstation für durchreisende arme Handwerksburschen ꝛc. hier in's Leben. Ich ersuche die Einwohner hiesiger Stadt dringend, von diesem Zeitpunct ab alle um eine Gabe heischenden durchreisenden Vaganten abzuweisen und dieselben nach dem Rathause, Zimmer 4 behufs Empfangnahme des Naturalverpflegunggeschenkes zusenden.

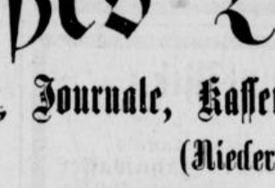
Durch Einführung dieser Maßregel wird beabsichtigt, der immer mehr um sich greifenden Bettelei zu steuern, gleichzeitig auch Handwerksburschen, welche sich redlich um Arbeit umsehen und diese nicht finden können, Gelegenheit zu geben, ihr Leben auch ohne Bettelei fristen zu können. Jeder auf dem Rathause sich Meldende erhält nach Verrichtung einer seinen Kräften entsprechenden Arbeit, als Gegenleistung Anweisung auf Kost und Logis. Die Herren Handwerksmeister ersuche ich, falls sie Gesellen suchen, dies auf dem Rathause, Zimmer Nr. 4, anzumelden um ihnen Arbeitssuchende eventl. zuweisen zu können.

Gelsenkirchen, 2. Decbr. 1884.

Der Bürgermeister:
Vattmann.

2—3 junge Mädchen
gesucht.
Damen-Costüme
werden elegant u. billig angefertigt.
Frau Better, Theresienstraße 2, Gelsenkirchen.

Meine
Weihnachts-Ausstellung
ist auf das Reichste ausgestattet und bitte freundlichst um Besuch.
Gelsenkirchen, im Decbr. 1884.
A. Springorum.



Verein „Fauna",
Gelsenkirchen.
Am Sonntag, den 7. Decbr., tagt im Saale der **Gesellschaft Verein** der
23. Verbandstag der rh.-westf. Tierschutzvereine.
Die Verhandlungen beginnen mittags 12 Uhr. Nach denselben vereinigen sich die Teilnehmer zu einem
gemeinsamen Festmahle.
Die Mitglieder unseres Vereins, sowie alle Freunde der Tierschutzsache werden zu den Verhandlungen, sowie auch zum Festmahle ergebenst eingeladen. Teilnehmer wollen sich bis zum Samstag Abend beim Castellan der Gesellschaft Verein melden.
Der Vorstand.

Knechtstedener Gold-Eier-Lotterie
Endgültig Ziehung 16. December 1884 Endgültig.
Hauptgewinne 15000 Mk., 2500 Mk., 1000 Mk. in Gold.
Los 1 Mark, 11 Lose 10 Mark (Porto und Liste 30 Pfg. beifügen.)
General-Agent. A. Fuhse, Mülheim (Ruhr) u. deren Verkaufsstellen.

Theater
in Gelsenkirchen.
(Central-Halle.)
Sonntag, 7. December d. J.:
Eröffnungs-Vorstellung:
Der Postillon von Münchеberg.
Operette in 5 Abteilungen von Jacobsen. Musik von Conradi.
Montag, 8. December d. J.:
Doctor Claus.
Lustspiel in 5 Acten von L'Arronge.
Alles Nähere die Theaterzettel

Unentgeltlich vers. Anweisung zur Rettung von **Trunksucht** mit auch ohne Wissen vollständig zu beseitigen.
M. C. Falkenberg, Berlin C., Rosenthalerstraße 62.

Evang. Arbeiter-Verein Gelsenkirchen.
Sonntag, den 7 Decbr. cr., nachmittags 3½ Uhr:
Versammlung
im evang. Vereinssaale, Kirchstr. 21.
Tagesordnung:
1. Zahlung der monatl. Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Verschiedenes.
Um rege Teilnahme bittet
Der Vorstand.

Evang. Arbeiterverein Schalke.
Sonntag, den 7. Decbr. cr., nachmittags 3½ Uhr.
Generalversammlung
im Vereinslocal bei W. Deckert.
Tagesordnung:
1. Zahlung der monatl. Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3 Vereinsangelegenheiten.
4. **Vortrag** von Herrn Lehrer Klamer, Schalke (Schluß) über die hochselige Königin Louise.
Nach demselben:
Vortrag von Herrn Pastor Werth über das neu zu erbauende Vereinshaus.
Wir bitten die Mitglieder, sich recht zahlreich an dieser Versammlung zu beteiligen.
Auch die Frauen sind hiermit freundlichst eingeladen.
Der Vorstand.

Brautkränze und Bilder
werden geschmackvoll eingerahmt,
Stickereien sauber eingefaßt.
A. Elbers,
Buchbinder und Galanterie-Arbeiter,
Gelsenkirchen, Adlerstraße 17.

Gabelsberger Stenografen-Verein.
Heute Monatssitzung.
B. Krieger-Denkmal-Lotterie.
Zieh. unwiderr. 15. Decbr. 1884.
1 Hauptgw., Silbersäule **3000** M. Total 600 Gew. Zus. **10000** M. Los 1 M., 6 Lose 5 M., 12 Lose 10 M. (Porto u. Liste 30 Pf. beifüg.) empf.
A. Fuhse, Mülheim (Ruhr).

Ein erfahrenes evang. tüchtiges
Dienstmädchen
gesetzten Alters, das alle Hausarbeit versteht, und der Hausfrau eine kräftige Stütze sein kann, wird in eine gute Stelle gegen hohen Lohn gesucht. Von wem sagt unter Nr. 2118 die Exp. d. Bl.

Suche bis zum 15. d. M. für mein **Specerei-Geschäft** und **Wirtschaft** eine gewandte
Gehülfin.
Wilh. Wortmann, Gelsenk., Mühlenstraße 8.

Neuß verlost 16 bis 19. December z. G. Abteikirche **Knechtsteden** (1869 durch Brand zerstört):
40 000 M Haupttreffer
15 000 M., 2 Gew. = 5000 M., 4 Gew. = 4000 M. Ferner 16 000 M. Gew à 1005 M. u. s. w.
Los **1 M.,** 11 St. 10 M. versendet Lotteriebank **C. Deppe,** Bochum.
Ulm: Lose à 3 M. | noch vorrätig. Gew.-Liste 20 ₰
Baden „ „ ½ 85 ₰
Pr Schl. „ „ 1¾ M.



Schweine
sind fortwährend zu haben bei
H. Koop in Bickern.

deutschen Eisenbahnverwaltungen hatte im Sommer ds. Js. jede Detarifirung beider Artikel abgelehnt, der Ausschuß des Landeseisenbahnrats hat sich für Versetzung des Spiritus allein in Specialtarif 1 ausgesprochen. Im Plenum wurde auch die Versetzung des Sprit in diese Klasse beantragt, indessen sowol dieser als der Antrag des Ausschusses des Landeseisenbahnrats mit Stimmenmehrheit abgelehnt, sodaß also der Landeseisenbahnrat sich der Ansicht der Tarifcommission der deutschen Eisenbahnen in dieser Frage angeschlossen hat. Auch eine größere Anzahl anderer, durch die Tarifcommission vorberatener Gegenstände waren dem Landeseisenbahnrat seitens des Herrn Ministers der öffentlichen Arbeiten zur gutachtlichen Aeußerung überwiesen. In der bei weitem größeren Mehrzahl der Fälle trat der Landeseisenbahnrat den Anträgen der ständigen Tarifcommission bei.

* Sociale Probleme.

Der bekannte amerikanische Nationalökonom Henry George hat unter dem Titel „Sociale Probleme“ ein Buch herausgegeben, welches gerade in jetziger Zeit äußerst lesenswert erscheint, weil es auch für denjenigen, der mit des Verfassers Ansichten keineswegs übereinstimmt, eine Fülle von Anregungen enthält. In diesem Sinne, d. h. ohne uns irgendwie mit dem Verfasser zu indentificiren, veröffentlichen wir aus dem umfangreichen Buche das Schlußcapitel in folgendem:

Wir haben enorme Fortschritte in den materiellen Richtungen gemacht und machen sie noch immer. Es ist notwendig, daß wir in moralischer Richtung entsprechend fortschreiten. Die Civilisation erfordert, je mehr sie vorrückt, ein höheres Bewußtsein, einen schärferen Sinn für Gerechtigkeit, eine wärmere Brüderlichkeit, einen weiteren, erhabeneren, echteren öffentlichen Geist. Fehlen diese, so muß die Civilisation in Verfall geraten. Sie kann nicht auf dem Fuße einer Ethik der Wildniß bleiben. Denn die Civilisation knüpft die Menschen immer enger aneinander und strebt beständig, den Einzelnen dem Ganzen unterzuordnen und die socialen Verhältnisse immer wichtiger zu machen.

Die socialen und politischen Probleme, die uns entgegentreten, sind dunkler, als diejenigen es gewahren, welche über sie nicht nachgedacht haben; dennoch ist ihre Lösung eine bloße Sache der gehörigen Ausgleichung socialer Kräfte. Der Mensch beherrscht die materielle Natur durch das Studium ihrer Gesetze und hat in Verhältnissen und Kräften, die am abschreckendsten schienen, bereits seine reichsten Vorratshäuser und seine mächtigsten Diener gefunden. Obschon wir erst begonnen haben, unsere Kenntnisse der physischen Natur wissenschaftlich zu ordnen, so ist doch schon so viel klar, daß sie uns keinen Wunsch verweigern wird, wenn wir nur seine Erfüllung in Uebereinstimmung mit ihren Gesetzen suchen.

Und die Fähigkeit, die Mittel den Zwecken anzupassen, eine Fähigkeit, die den Menschen in den Stand gesetzt hat, den einst unbefahrbaren Ocean in seine Hochstraße zu verwandeln, sich mit einer Geschwindigkeit, welche die Schwalbe hinter sich läßt, von der Stelle zu bewegen, in der Mitteilung seiner Gedanken den Raum zu nichte zu machen, die Felsen in Wärme, Licht, Kraft und Material für tausend Verwendungen umzuwandeln, die Sterne zu wiegen und die Sonne zu zergliedern, unter dem Aequator Eis zu machen und in den nordischen Wintern Blumen erblühen zu machen, diese Fähigkeit wird, wenn wir sie gebrauchen, ihn auch in den Stand setzen, sociale Schwierigkeiten zu überwinden und sociale Gefahren zu vermeiden. Das Gebiet des Gesetzes ist nicht auf die physische Natur beschränkt. Es umfaßt ebenso gewiß die geistige und sittliche Welt, und die sociale Entwickelung und das sociale Leben haben ihre ebenso bestimmten Gesetze, wie der Stoff und die Bewegung. Wollen wir das sociale Leben gesund und glücklich machen, so müssen wir diese Gesetze entdecken und unsere Ziele in Uebereinstimmung mit denselben suchen.

Ich verlange von niemandem, der dies Buch lesen mag, daß er meine Ansichten annimmt. Ich verlange von ihm, daß er selbst denkt.

Wer Vorurteil und Selbstinteresse beiseite setzt und ehrlich und sorgfältig seinen Geist den Ursachen und der Heilung der so offenbaren socialen Uebelstände öffnet, der thut damit das Höchste, was in seiner Kraft steht, um sie zu beseitigen. Diese erste Pflicht hat ein jeder von uns als Bürger und als Mensch. Was er auch sonst noch zu thun imstande sein mag, dies muß zuerst kommen. Denn „wenn der Blinde den Blinden führt, fallen sie beide in den Graben“. (Schluß folgt.)

* Ueber die furchtbare Menschenschlächterei,

welche die englische Verwaltung der Insel Trinidad in Amerika am 30. October unter den ostindischen Kulis angerichtet hat, dringen jetzt folgende Einzelheiten in die Oeffentlichkeit: Die Pflanzer, denen die Zuckerkrisis hart zusetzte, suchten durch Steigerung der Arbeit ohne Lohnerhöhung oder nach andern Quellen gar mit gleichzeitiger Lohnherabsetzung die Erzeugungskosten zu verringern. Die Hindus sind bekanntlich äußerst genügsame, friedfertige und arbeitsame Leute, aber grade in Geldfragen sehr empfindlich. Sie betrachteten das Vorgehen der Pflanzer als einen einseitigen und gewaltsamen Bruch jenes Vertrages, unter dem sie auf fünf Jahre gedungen waren. Die Regierung fürchtete, daß die allgemeine Unzufriedenheit im Mohurrum, dem ersten Monate des mohamedanischen Jahres, in welchem die Schiiten Hussein und Hassan festlich beklagen, zum Ausbruch kommen werde. Die Schiiten führen um diese Zeit Pagoden aus Goldpapier, welche sie mit allerlei Geschenken gefüllt haben, in feierlichem Aufzuge zum Meere oder zum nächsten Flusse. Die ostindischen Kulis, obschon keine Mohamedaner, haben diese Sitte mitgebracht und die Neger, die bei keinem Mummenschanz fehlen dürfen, schließen sich ihnen an. Die Farbigen erboten sich nun, diesmal ihre Stöcke, ihre einzige, aber wuchtige Waffe, daheim zu lassen. Dennoch verbot die Regierung die Umzüge. Der Gouverneur ließ das Kriegsschiff Dido kommen, auf der Rhede von San Fernando, einer kleinen Küstenstadt von 5000 Einwohnern, durch welche der Hauptzug der Kulis nach dem Meere gehen mußte, anlegen und Marinesoldaten ausschiffen. Zugleich wurde San Fernando mit 74 Negerpolizisten und 20 Landsoldaten besetzt. Als nun zwei Aufzüge der Kulis sich der Stadt nahten, verwehrte die bewaffnete Macht ihnen den Durchzug. Der commandirende Offizier ließ die Aufrührer verlesen und unmittelbar nachher ein mörderisches Feuer auf die gedrängte Masse der Kulis eröffnen. 43 Schüsse wurden abgegeben. In einem Augenblicke lagen 16 Tote und 86 Verwundete, darunter Frauen und Kinder, auf dem Boden. Die übrigen flohen wie eine Heerde Schafe und würden ebenso geflohen sein, wenn man in die Luft gefeuert hätte. In der Hauptstadt Port of Spain (35 000 Einwohner) konnten die Kulis ihre Pagoden ins Meer senken, ohne zu belästigen oder belästigt zu werden. Die englische Presse verurteilt die nutzlose und nichtswürdige Grausamkeit des Gouverneurs.

Sociales, Industrie- und Arbeiter-Verhältnisse.

SC. Sonntagsfeier. Bezüglich der Sonntagsfeier ist von der Handelskammer zu Frankfurt a. M. eine Denkschrift an den Reichskanzler ausgearbeitet worden, deren Wünsche dahin lauten, „eine Gleichmäßigkeit der verschiedenen polizeilichen Verordnungen bezüglich der Sonntagsfeier im Deutschen Reiche, sowol hinsichtlich des Inhalts dieser Verordnungen, als hinsichtlich Festsetzung der allgemeinen Feiertage festsetzen zu wollen.“

SC. Arbeits-Nachweis in Berlin. Der „Verein für Arbeits-Nachweis in Berlin“ befindet sich nunmehr einen Monat in seinem neuen Domicil und kann mit Genugthuung constatiren, daß seine Thätigkeit stetig an Umfang gewinnt. Seit Bestehen des Vereins (4. October 1883) sind eingeschrieben worden 12 813 Arbeitsuchende, Stellen wurden angemeldet von 6860 Arbeitgebern und in Beschäftigung gebracht 4243 Personen beiderlei Geschlechts. Anmeldungen offener Stellen wolle man an den Geschäftsführer des Vereins, Gust. Spuhl, Alexanderstraße 29, Hof I, mündlich oder schriftlich richten.

SC. Frauen- und Kinderarbeit in Amerika. In Massachusetts verdrängen Frauen und Kinder die männlichen Arbeiter in manchen Industriezweigen. So sind sie der Mehrheit nach beschäftigt in der Herstellung von Sonnendächern und Zelten, Knöpfen, Wollenzeugen, Fancy-Artikeln, Flachs- und Linnenwaren, Haararbeiten, Schläuchen, Gummiwaren, gemischten Geweben, Papier, Sport-Artikeln, Strohwaren und Kammgarnstoffen. Vor dem Jahre 1840 gab es nur sieben verschiedene Berufe, in welchen Frauen in den Neu-England-Staaten Beschäftigung fanden: jetzt aber finden sie in 317 verschiedenen Geschäften, Gewerben, Fabriken und Arten der Haus-Industrie Beschäftigung.

SC. Unfälle durch Dampfkessel-Explosionen in Deutschland. Die Zahl derselben und der durch sie getöteten und verwundeten Personen hat betragen:

Jahr.	Explos.	Getötet.	Schwer verw.	Leicht verw.
1877	20	21	14	23
1878	18	10	5	17
1879	18	36	10	32
1880	20	10	5	14
1881	11	8	18	21
1882	11	19	14	15
1883	14	23	8	24

Zu den Getöteten wurden auch diejenigen Verwundeten gerechnet, welche innerhalb 48 Stunden nach dem Unfall gestorben sind. Im Jahre 1879 wurden in Deutschland 49 511 feststehende Dampfkessel, 9085 Locomobilen und 1462 Dampfschiffe gezählt.

Specialität:
Cylinder-Remontoir-Uhren
(ohne Schlüssel aufzuziehen)
20 Mark,
sowie **goldene Herren- u. Damen-Uhren, Regulateure u. Wand-Uhren.** — Reparaturen gut und billig unter Garantie.
H. Menges, Uhrmacher,
Gelsenkirchen, Bahnmerstr. 29

16. bis 19. December
Ziehung Baden
Größte Lotterie.
Baar verw. f. 1. Hptgw. 50 000 M., 2. Gew. 20 000 M., 3. Gew. 10 000 M., 4. Gew. 5000 M., 5. Gew. 3000 M. Ferner 6600 M. Gew. à 2000 M u. s. w. 1/8 Los 85 Pfg., 1/4 165 Pfg., 1/2 3 1/4 M., ganze Lose à 6 3/10 M. versendet:
otteriebank **C. Deppe**, Bochum.
Ulm: Lose 3 M., noch vorrätig.
Neußer „ 1 „ Gew.-Liste
Pr. Schl. „ 1 3/4 „ 20 Pfg.

Für zahnende Kinder
werden allen Müttern
Gebr. Gehrigs
Zahnhalsbänder
seit ca. 40 Jahren bewährt, Kindern das Zahnen zu erleichtern, sowie Unruhe und Zahnkrämpfe fern zu halten, bestens empfohlen. Echt zu beziehen à 1 Mk. durch die Erfinder Gebr. Gehrig, Hofl. und Apotheker, Berlin SW., Besselstraße 16.
In Gelsenkirchen echt zu haben bei
A. Springorum.

Anlässlich der jetzt langen Winterabende erlaubt sich die Unterzeichnete zur Beteiligung an ihrem
Journalzirkel
einzuladen.
R. Scipio's Buchhandlung,
Gelsenkirchen.

Rathenow. Brillen.
Cylinder-Uhren
von 11 M. an.
Regulateure
von 24 M. an.
Wanduhren
von 3. M. an.
Th. Holtmann, Uhrmacher,
Schalke, Friedrichstr.

Gründlichen **Musik-Unterricht** für **Flöte** und **Violine** wird in und ausser dem Hause erteilt. **Julius Ortmann,**
Musiklehrer.

Haupt- und Schluß-Ziehung
16. vom **19.** bis **December** cl. J.
1. Lotterie Großh. Kreishauptstadt Baden. 3000 Gew.
darunter **Hauptgewinne** i. W. v.:
20000 Mk. 10000 Mk. **50000 Mk.** 5000 Mk. 3000 Mk. 2000 Mk. u. s. w. u. s. w.
Original-Lose à **6 Mk. 30 Pf.** sind zu beziehen durch
F. A. Schrader,
Haupt-Collecteur,
Hannover,
Gr. Packhofstraße 28

Gewerbeschule für Frauen u. Töchter
Gelsenkirchen, Friedrichstrasse 6, I. Etage.
Unterricht in allen Handarbeiten: Nähen, Flicken, Stricken, Stopfen u. s. w. Maschinen-Nähen, **Wäscheanschneiden, gründl. Schneiderunterricht.** Putzmachen, Bügeln. Einf. u. dopp. Buchführung. **Vorbereitungs-Cursus für Handarbeits-Lehrerinnen.** Pensionairinnen finden in der Bochumer Gewerbeschule, welche mit Pension verbunden ist, Aufnahme. — Ausw. Schülerinnen erhalten durch die Bahndirection Schülerbillets.
Prospecte gratis. Die Vorsteherin: **Marie Mager.**

Nur für Wiederverkäufer.
Nur für Wiederverkäufer.
Gegen Husten 2c.
Malzbrustzucker, Malzzucker, Sanitätszucker, Althrablockzucker, Kreuterzucker, Honigzucker.
Die **Eröffnung** der **Weihnachts-Ausstellung** der
Chocoladen- und Zuckerwaren-Fabrik
Gebrüder Eick,
Westwall 2 Dortmund, Westwall 2
Pfeffermünzfabrikate.
Pfeffermünzküchel, Pfeffermünzrollen, Pfeffermünzstangen, Pfeffermündrops, Pfeffermünzbollsen, Pfeffermünztabletten
Fruchtbonbons.
Feinste Rocksgr u tl
„ Früchte,
„ Mandeln,
„ Drops,
„ Suttgen
u. s. w.
fand unterm heutigen Tage statt und wird um zahlreichen Besuch gebeten.
Diverses als: Praliné, Fondants, Gummibonbons, Gelee-fabrikate, Dragés, Tortenunterlagen u. s. w.
Dortmund, den 24. November 1884.
Nur für Wiederverkäufer.

Zu Weihnachtsgeschenken
empfehle:
Gebet- und Gesangbücher,
Bilderbücher und Jugend-Schriften,
Farb- und Federkasten,
Schultaschen, Tornister und Tafeln,
Verzierungen am Weihnachtsbaum in schönster Auswahl.
A. Elbers, Gelsenkirchen, Ahstrasse 17.

Garde-Verein
Gelsenkirchen.
Sonntag, den 7. Decbr. cr., nachmittags 5 Uhr:
Generalversammlung.
Tagesordnung:
1. Empfang der Beiträge
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Rechnungslage.
4. Neuwahl des Vorstandes.
Der Vorstand.

Kriegerbund
Gelsenkirchen-Wiehagen.
Sonntag, den 7. Decbr. cr., nachmittags 5 Uhr:
Appell.
Tagesordnung:
1. Zahlung der monatl. Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Beratung über Christbaumfeier.
4. Verschiedenes.
Der Vorstand.

Gut Heil!
Turn-Verein
zu **Bulmke.**
Samstag, den 6. Decbr. cr., abends 8 Uhr:
Generalversammlung.
Tagesordnung:
1. Entrichtung der monatlichen Beiträge.
2 Kugelung.
3. Verschiedenes
Der Turnrat.

Eine geübte Weißnäherin empfiehlt sich zur Anfertigung aller **Bett-, Tisch-** und **Leibwäsche,** ebenso in Namensticken und zur Fertigstellung ganzer Aussteuern.
Klosterstr. 1, 1. Etage, Gelsenk.

1000 Mrk. zahlen wir dem, der beim Gebrauch von **Goldmann's Kaiser-Zahnwasser** à Fl. **60** Pfg. und **100** Pfg. jemals wieder Zahnschmerzen bekommt. **S. Goldmann & Cie.,** Dresden. — Zu haben bei: **Wwe. F. W. Pasch Nachfl., Gelsenkirchen; Henry George, Wattenscheid; H. Hilbers, Eickel, W. Brünger, Wanne.**

Patent-Malzbrot
aus der Bäckerei von
H. Keienburg,
Gelsenkirchen,
ist zu haben in folgenden Niederlagen:
in Gelsenkirchen bei:
Aug. Schlatter, Friedrichstr. 44,
Eberh. Franke, Bochumerstr.,
Imhausen, Marktstraße Nr. 3,
G. Winterberg, Bahnhofstraße,
in Schalke bei:
H. Boosen, Friedrichstraße 276,
Carl Möhle, König-Wilhelmstraße 486,
Jos. Schmedeshagen, Wilhelminenstraße 81,
Joh. Tönissen, Lockhoffs Weg 58,
Ww. Ditmar, Kutschweg,
Jos. Gelhausen, Wilhelmstr. Nr. 171;
Peter Roberts, Sophienau.
in Braubauerschaft bei:
Franz Färpiel, Haverkamp 17,
Georg Pfaff,
H. Linden Nr. 87:
in Ueckendorf bei:
Gruthoff, Bochumerstraße;
in Bulmke in der **Gewerkschaftlichen Consum-Anstalt,**
C. Schoeneberg;
in Rotthausen bei:
C. Köpper, Nr. 50,
Metzger **Johann Herding;**
in Schoenebeck bei:
W. Klaes bei Zeche Zollverein (neuen Schacht),
Berenbrut bei Zeche Joachim.

Dr. Schreiber,
Specialarzt für
Haut- und Geschlechts-Leiden
Bochum, Augustastraße 3.

Fahrplan
vom 15. October 1884 ab.

Von Gelsenkirchen nach Wanne 5,46 8,43 10,09 2,08 4,19 5,43 8,53 1,19 [Wanne Abf. nach Münster 6,10 10,40 10,40 2,19 5,52 10,05 1,39 139.]

Von Gelsenkirchen nach Deutz-Köln 5,34 6.12 8,49 11,30 1.,34 2,22 5,02 8,35 11,13.

Von Wanne nach Dortmund 8,56 10,37 10,30 4,30 9,04 9,52 1,45 [Herne Abf. 9,05 10,47 4,40 9,14 1,56.]

Von Gelsenkirchen nach Essen 5,17 6,41 3,12 11,40 1,45 3,33 (5,20 nur bis Kray) 7,20 9,05 [von Kray nach Dortmund 6,58 8,56 12,08 2,45 5,41 8,18 (11,37 nur bis Bochum)]. (5,34 nur bis Langendreer)

Von Bochum nach Ueckendorf-Wattenscheid 5,30 8,05 9.50 11,41 1,41 3,30 4,48 7,20 10,46 9,03 12,50 [von Ueckendorf-Wattenscheid nach Kray-Essen 5,43 6,55 8,21 11,54 1,54 3,43 7,30 9,16 10,56.

Von Dahlbusch nach Essen 5,22 6,46 8,17 11,45 1,50 3,38 (5,25 bis Kray) 7,25 9,10.

Von Dahlbusch nach Gelsenkirchen 5,58 7,21 9,05 12,21 4,01 2,53 4,01 5,51 8,28 11,45.

Von Essen nach Gelsenkirchen (rhein.) 5,25 6,49 8,47 11.59 2.36 5,32 8,09 11,28. (5,04 bis Kray.)

Von Essen nach Gelsenkirchen (Köln-Minden) 5,20 8,15 9,40 1,40 3,50 4,55 8,20 9,20.

Von Herne nach Deutz-Köln 5,33 8,28 11,09 1,59 8,13 [Wanne Abf. 5,26, 5,59 6,02 8,39 11,19 12,25 2,10 4,54 8,24 (11,04 nur bis Duisburg)].

Von Schalke nach Wanne 5,51 10,15 4,39 9,40.

Von Schalke nach Sterkrade 5,52 9,18 2,29 8,04.

Von Sterkrade nach Schalke 5,18 9,47 4,00 9,08.

Von Wanne nach Schalke 5,42 9,05 2,20 7,55.

Von Wanne nach Ueckendorf-Wattenscheid-Bochum 5,27 8,40 12,28 3,55 5,29 8,00 11,07.

Von Ueckendorf-Wattenscheid nach Wanne 5,47 10,07 1,58 5,05 7,34 9,19 1,07.

Von Ueckendorf-Wattenscheid nach Dortmund 7,05 9,03 5.42 12,15 2,52 5,48 8,25 11,44 [von Ueckendorf-Wattenscheid nach Bochum von Wanne kommend 12,45 4,15 11,27.]

Von Schalke nach Bismarck Winterswyk 8,28 2,33 6,20 9,09.

Von Schalke nach Essen 6,58 9,20 1,18 7 35.

Von Essen nach Schalke 8,07 2,14 5,52 8,48.

Von Herne nach Bochum 7,35 1,12 7,10.

Von Bochum nach Herne 6,40 12,21 6,37.

Gratulations-Karten in großer Auswahl empfiehlt F. Dienst.

Nr. 287.
Em
Die „Emscher Zeitung“ erscheint
Beilage: „Illustrirtes Emscher
Raum 15 Pf., Reklamen 40
Allgemeines Organ

Politische Ue

†*† Ber

Dem Kaiser ist die gr worden, seine Gemahlin im wieder in der Haupt- und zu können. Die hohe Frau von Coblenz kommend, hier kaiserliche Heim jetzt ganz un diese Jahreszeit gewohnte Phys

Der Reichstag verhan vom Montag über die dem g liegende Dampfersubvent allgemeine, begeisterte Aufn Project, wegen seiner enge anderweitigen überseeischen Be regierung, in den weitesten gefunden hat, legte den be desselben unverkennbaren Zu kam, daß die Opposition dage lahmen Eindruck machte. Au Vorlage an eine Commission v lich nicht, um in derselben sondern um in vervollkomm Reichstag zurückzukehren.

Mit gewohnter Schneidig Beherrschung der Sachlage griff in die Montagsdebatte ein. lichen Einwände des Nasenstü schlagend ab, indem er an ei gänglichen Beispielen darthat, denken, wie sie Herr Bamber haupt all und jeden Fortschrit Schließlich zog Fürst Bisma berger die Maske des unbefang mit einem geschickten Griff indem er meinte, daß, wen bis die jetzigen Bedenken des derselbe mittlerweile schon an haben werde, die man heute der Vorlage zu widersprechen. unsere gewohnheitsmäßigen an den Regierungsvorlagen ni dieselben zu verbessern, sond zu bringen. Ihre Opposition sondern dem Manne, der an d Politik steht.

Die Budgetcommissi hat an dem Etat des Auswä die Mehrforderungen für da betracht kommen, allerlei Al Namentlich will sie anstatt de Capstadt und Korea nur Co

Von der conservativen P wegen Erhebung von Reich (Börsensteuer) wieder eingebra der Regierung schon im Frü ausgearbeitet war, aber allseit weil dasselbe mit seiner proc Börsengeschäfte zu stark bela inbezug auf die Controlvorsc

Lesefrüch

„Viele wissen es und wer e sich denken, eine wie saure un es ist, sich zu einer regelmäßig Tage wiederkehrenden geistigen L Das Zeitungs-Publikum ist do grausamste aller Gläubiger und gegebenen und vom Autor accep mit rücksichtsloser Strenge ein. darum, ob gerade ein geeigneter ob der Schriftsteller in guter od ist? Wenn es durch ein forme auch nur Kraft des Gewohnheit eine bestimmte Leistung zur besti That besitzt oder erlangt zu hab auf seinem Scheine und würde si Ausfall geradezu benachteiligt Schriftsteller so gut wie alle an sogar etwas mehr als die gewöhn und körperlichen Affectionen heim genus irritabili votum die Störu so wenig erspart werden wie al der feinfühlende Leser fast bei al wiederkehrenden Arbeiten, wie d und nicht dem eigenen Triebe ge

(P. Lindau i

* Das Pittsburger

Der „Pittsburger Beobachte burg, das sich so lange Zei „Smoky City“ erfreut, dü binnen kurzer Zeit verlieren. Mengen entdeckte Naturgas h Walzwerken und Hochöfen die S bald wird die ganze Stadt mit und Feuerungsmaterial verseh

Das Gas pflegt einem Sch 1500 Fuß Tiefe zu entström unter einem Druck von 150 f